

SWR2 Leben

Das bisschen Haushalt – Arbeitsteilung in Partnerschaften

Von Vera Pache

Sendung: 04.03.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Vera Pache

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Staubsauger jemand summt + pfeift beim Putzen

O-Ton 01 Jun

Ich war, vor dieser WG, in Zürich in einer WG mit einem jungen Typ. Der hat sein Zimmer nie geputzt. Ich glaube, der hat nach sechs Monaten nicht einmal gestaubsaugt.

Wischwasser, Eimer

O-Ton 02 Mutter

Wochenputz, da sind wir ganz straight. Das wird jede Woche gemacht. Ich finde es einfach schön. Weil wenn man das jede Woche macht, ist mein Gefühl, dass das dann schneller geht. Und dass man dann schneller damit fertig ist. Mein Mann hilft mittlerweile. Er hat das ganze Saugen übernommen, der entsorgt den Müll, und ich mache den Rest. Also vorher Staubputzen, natürlich. Und hinterher das Wischen.

Wasserhahn, Geschirr

O-Ton 03 Paul

So, dass man wirklich in einen heißen Streit gekommen ist, das habe ich nicht erlebt, außer zu Hause mit meinen Brüdern natürlich. Da wurde sehr heiß darum gestritten, wer abspülen muss und wer nicht.

Waschmaschine

O-Ton 04 Rebekka

Mein Bruder hat im Studium seine Dreckwäsche mit der Post an meine Mutter geschickt und hat sie dann gewaschen und gebügelt mit der Post wieder zurückgeschickt bekommen.

Erzählerin

Ach ja, diese Sache mit dem Haushalt: Früher oder später haben wir alle damit zu tun.

Quietschgeräusch auf Glas

Erzählerin

Lange war das ganz klar Frauensache.

Dampfbügeleisen, dann Musik einblenden

Erzählerin

Unsere Großmütter haben sich wohl keine Gedanken drüber gemacht, dass die Männer ihre Hemden auch selber bügeln könnten.

Und heute? Es hat sich ein bisschen verändert. Aber wirklich auch nur ein bisschen. Obwohl viele Frauen – genau wie die Männer – einen Job haben, machen sie immer noch deutlich mehr im Haushalt. Frauen verbringen ungefähr zwei Stunden pro

Wochentag mit Hausarbeit. Bei Männern hingegen sind es durchschnittlich nur 52 Minuten. Das sind Zahlen vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung aus dem Jahr 2019.

Woran liegt das bloß? Und lassen sich die Hausarbeiten überhaupt gerecht aufteilen? Ich mache mich auf die Suche nach Antworten. Und die erste Person, an die ich denke, wenn es um Haushaltsfragen geht – das ist meine Mutter.

O-Ton 05 Mutter

Mein Name ist. Karin Pache, ich habe drei Kinder, einen Ehemann und auch ein Haus zu putzen.

Erzählerin

Meine Mutter ist in den 50er Jahren geboren und hat in ihrem Leben viel Hausarbeit erledigt.

O-Ton 06 Mutter

Ich mein, in guten Häusern hatte man vielleicht ein Hausmädchen oder so. Aber so was hatten wir natürlich nicht. Hier auf dem Lande war es üblich, dass man als Tochter auch im Haushalt hilft. Also wir haben uns auch gar keine Gedanken gemacht. Teilweise hat man es gerne gemacht oder auch nicht so gern, je nachdem, was man am Wochenende auch vorgehabt hat. Aber das war üblich, dass man im Haushalt einfach da war.

Erzählerin

Klar war jedenfalls: Samstags wurde der Hausputz erledigt. Erst danach war Wochenende.

O-Ton 07 Mutter

Und die Jungs, die mussten dem Vater helfen. Da war dann auch irgendwas zu tun. Aber Haushalt war eben für die Tochter. Zu der Zeit, als ich jung war, war das Tochter-Arbeit.

Erzählerin

Einmal pro Woche wurde das Haus von Staub und Dreck befreit.

O-Ton 08 Mutter

Aber zum Beispiel große Wäsche hieß das früher. Die wurde einmal im Monat gemacht, da wurden so die Betten abgezogen und diese große Wäsche. Da musste ein Topf angeschmissen werden. Die Wäsche wurde gekocht

Erzählerin

Die Küche voller Dampfschwaden, die Fenster beschlagen.

O-Ton 09 Mutter

Da gab es auch ein spartanisches Essen, weil die Mutter keine Zeit hatte zum Kochen.

Erzählerin

Als meine Mutter älter war, ist sie dann nach der Volksschule, also nach der achten Klasse noch auf eine Haushaltsschule gegangen.

O-Ton 10 Mutter

Das war so eine Berufsfachschule, weil ich eben noch nicht so genau wusste, was ich weitermachen sollte. Da hatte man noch ein bisschen Zeit zum Überlegen. Und das war eine Haushaltsschule. Da gab es einen sozialen Zweig und einen Haushaltszweig, der war ganz streng, da hat man nur Haushalt gelernt. Ich war in dem sozialen Zweig, da kam auch viel Soziales dazu – Krankenpflege. Aber wir hatten ganz natürlich auch Haushaltsunterricht, klar. **Autorin:** Was habt ihr dann im Haushaltsunterricht gelernt? **Mutter:** Wie man richtig putzt!

Erzählerin

Meine Mutter erzählt, dass an der Schule auch Nonnen unterrichtet haben. Insgesamt wurde das mit dem „richtigen“ Putzen dort sehr ernst genommen.

O-Ton 11 Mutter

Die haben gesagt erst muss man einen Raum fegen, dann ist erst einmal der grobe Dreck weg. Dann muss man einen Eimer mit Wasser nehmen, und dann wird leicht gewischt, damit der Staub weg ist. Und wenn das weg ist, dann wird richtig gewischt. Und dann hinterher noch einmal trocken, damit der Raum trocken ist. Wir haben uns schon immer ein bisschen kaputt gelacht. Aber es war schon sehr streng und die ganze Schule, die war sehr clean.

Pling-Geräusch

Erzählerin

Meine Mutter ist also ziemlich traditionell aufgewachsen, plus die strenge Haushaltsschule. Und als sie meinen Vater geheiratet hat und die Kinder kamen, da war klar, dass sie Zuhause bleibt.

O-Ton 12 Mutter

Als Rudi noch gearbeitet hat, da war das klar mein Part. Er kam einfach auch viel zu spät wieder, dass da noch Hausarbeit gemacht werden konnte. Dafür war ich ja auch zu Hause und war nicht nebenbei noch berufstätig, wie heute die Frauen – dann ist das ganz klar, dass geteilt werden muss. Und da hat das auch funktioniert. Aber als ich dann selbständig war, da war es für Rudi absolut sofort klar, dass er mithilft. Und der hat teilweise dann Donnerstags den Hausputz gemacht, wenn ich nicht konnte.

Erzählerin

Nachdem ich auf der Welt war, hat sie nie wieder in diesem Job gearbeitet. – Meine Mutter ist gelernte Arzthelferin. – Aber viel später, als meine Brüder und ich älter waren, hat sie dann angefangen in einem Fotoladen zu arbeiten, den hat sie später sogar noch übernommen. Und mein Vater, der einige Jahre älter ist, war da schon Rentner. Und obwohl die beiden über Jahre hinweg dieses klassische Rollenmodell gelebt hatten, war es – so die Erinnerung meiner Mutter – kein Problem, dass die beiden dann plötzlich ihre Rollen getauscht haben.

Musik einblenden

O-Ton 13 Mutter

Am Anfang musste ich mich ein bisschen daran gewöhnen. Aber ich hatte halt keine Zeit. Ich muss es so nehmen, wie es kommt. Aber mittlerweile super: Der saugt mittlerweile viel besser als ich. Also, der hat es einfach gelernt. Und ist dann auch ein bisschen pingelig geworden. Und ein paar Sachen habe ich ihm gesagt. Aber Nö, der hat das dann richtig, richtig gut gemacht. Er hat ja auch dann das Kochen übernommen und solche Dinge alles. Und ich glaube, er hat das auch ein bisschen gerne gemacht. Das war so ein Ausgleich zu seinem Beruf früher. Das war seine Aufgabe dann.

Musik langsam ausblenden

Erzählerin

Meine Mutter sagt: Über den Haushalt gestritten hätten sie und mein Vater nie. Ehrlich gesagt, kann ich mir das gar nicht vorstellen. Wenn ich an die vielen WGs denke, in denen ich gelebt habe, da wurde regelmäßig über das Putzen gestritten. Allerdings liegt mein WG-Leben inzwischen eine Weile zurück, darum spreche ich per Skype mit Jun. Der ist 23 Jahre alt und Student.

O-Ton 14 Jun

Ich wohne in einer 12er WG. Das ist ein ganzes Haus, in Stöcke aufgeteilt. Jeder Stock hat eine Küche und ein Badezimmer. Und auf meinem Stock sind wir zu dritt. **Vera:** Und ja, wie macht ihr das mit der Haushaltsaufteilung? Gibt es häufiger mal Ärger? Oder ist das total easy? **Jun:** Es kommt immer wieder mal ein bisschen zu Reibungen, vor allem zwischen den Stöcken.

Erzählerin

Jun studiert Mode-Design in Basel. Er ist der Sohn von meinem Freund.

O-Ton 15 Jun

Mehrere Mitbewohner meinen, sie müssen nichts tun. Und dann ist auch mal das Treppenhaus extrem dreckig, wegen den Schuhen, wegen Rein- und Rauslaufen. Und niemand fühlt sich verantwortlich, um irgendetwas zu putzen. Oder im Keller wurde Party gemacht, und der ist für fünf Tage einfach dreckig und es hat alles alte Bier rumstehen. Und es stinkt nach Rauch. Und niemand fühlt sich dazu verpflichtet, was zu machen. Also, es kann schon mal Probleme geben.

Erzählerin

Aber einmal im Monat wird bei einer WG-Sitzung diskutiert.

O-Ton 16 Vera (Skype)/ Jun

V: Sag mal, ist das denn bei Euch noch verknüpft mit diesem Frauen-Männer-Ding? Also: die Frauen sind ordentlicher...? **Jun:** Nee...Also bei uns ist es so, dass die zwei Frauen im obersten Geschoss zum Beispiel am wenigsten tun.

Erzählerin

Jun hat den Eindruck, dass die Beteiligung am Haushalt eher mit anderen Faktoren zu tun hat.

O-Ton 17 Jun

Es hat Leute, die Ende Zwanziger sind, Leute, die irgendwie nur 19 Jahre alt sind und die erste WG-Erfahrung sammeln. Und von dem hat das auch ein bisschen mit der Erfahrung der Erziehung vielleicht zu tun. Aber nee, ich glaube, zwischen Mann und Frau gibt es da nicht große Unterschiede. Das ist eher ein individuelles Ding, wie man halt aufgewachsen ist und was einen stört und wie man dazu eingestellt ist.

Vera: Wie bist Du denn aufgewachsen. Wie erinnerst Du Dich daran, wie du gelernt hast, dich um Haushaltssachen zu kümmern – kochen, um Wäschewaschen, aufräumen?

O-Ton 18 Jun

Ich hatte zum Beispiel als Kind einen Vater, der eben immer geputzt hat zu Hause und der auch viel zu Hause war. Und dann, als es darum ging, meine eigene Erfahrung zu sammeln und selber zu putzen, da bin ich ins Internat gekommen, mit zwölf, und da mussten wir jeden Donnerstag das ganze Haus putzen.

Erzählerin

Im Internat ist ganz klar: Da müssen alle ran. Zimmer, Badezimmer, Esszimmer – alles nach Plan.

O-Ton 19 Jun

Auch galt immer nach dem Essen Abwasch zu machen. Das war natürlich auch ein Plan. Und man hat der gewisse Tage, an denen man das tun musste...

Musik einblenden

Erzählerin

Ähnlich wie Jun, bin auch ich der Meinung, dass unser Putzverhalten eng damit zusammenhängt, wie und durch wen wir es lernen. Wenn ich meine Mutter anschau, dann hat sie ihre Haushaltskompetenzen zuerst von ihrer Mutter und dann an einer Hauswirtschaftsschule gelernt. Und – obwohl sie sich heute den Haushalt mit meinem Vater teilt – haben Rollenbilder bei meiner Erziehung ganz klar eine große Rolle gespielt.

Ich erinnere mich noch genau, dass ich zum 16. Geburtstag einen eigenen Wäschekorb geschenkt bekommen habe. Mit dem augenzwinkernden Hinweis, dass ich ja nun alt genug sei, um meine Wäsche selber zu bügeln. Meine jüngeren Brüder haben keinen Wäschekorb bekommen. Und als ich anschließend beschlossen habe, ungebügelte Klamotten zu tragen, fand meine Mutter das gar nicht gut.

Musikende/ kurz stehen lassen

Jun ist einerseits bei einem Vater aufgewachsen, der aufgeräumt und geputzt hat. Für ihn spielt das Geschlecht keine Rolle, wenn es um Haushaltsaufteilung geht. Da tut sich also was. Aber es kommt auch hinzu, dass er im Internat mit Haushaltsaufgaben großgeworden ist, wo alle mithelfen mussten: Schülerinnen und Schüler. Ich frage mich, ob es nicht vielleicht hilfreich wäre, wenn wir alle ein bisschen Haushalt, Kochen und so weiter in der Schule lernen würden. Das Fach gibt es ja immerhin.

O-Ton 20 Bender

Aber eben, dass es nach wie vor so ist, dass in der Gymnasialbildung ein Fach – wie auch immer es heißt: Hauswirtschaft, Haushalt-Ernährung, Ernährung und Konsum – nicht unterrichtet wird. Und zwar jetzt wirklich deutschlandweit.

Erzählerin

Ute Bender ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg. – Wir sprechen per Skype. Ihr Fachgebiet: Ernährung und Konsum. Früher war das Hauswirtschaft. Dass das Fach nicht an Gymnasien unterrichtet wird, hat mit seiner Geschichte zu tun.

O-Ton 21 Bender

Schon seit der Einführung des Faches, so im letzten Drittel des 19ten Jahrhunderts, was es so, dass das Fach ursprünglich eben vor allem ein Mädchen-Fach war. Und eben, dass man immer gefunden hat, es brauchen – damals hat man noch von den armen Schichten gesprochen – es brauchen vor allem solche Mädchen und junge Frauen, dieses Fach, die nicht einer höheren Bildung angehören.

Erzählerin

Frauen aus höheren Schichten mussten sich zwar mit Haushaltsaufgaben auskennen, allerdings hatten sie Personal, dass die Arbeit für sie erledigte.

O-Ton 22 Bender

Und es ging darum, dass diese Mädchen und jungen Frauen in der Lage sein sollen, durch eine gute, sparsame Haushaltsführung, durch verbesserte Hygiene der Säuglingssterblichkeit abzuwenden, der Trunksucht und des Alkoholismus der Männer, mit den schwierigen Bedingungen der Arbeiter-Wohnungen, die ja häufig sehr klein und verschmutzt waren, umgehen sollten.

Erzählerin

Frauen und Mädchen wurde hier die Verantwortung für soziale Probleme zugeschoben, nach dem Motto:

O-Ton 23 Bender

Also wenn ihr das gut machen würdet, dann würde euer Mann nicht ins Wirtshaus gehen müssen und trinken. – Man hat dabei in diesen Verlautbarungen völlig vernachlässigt, dass diese Frauen ja auch 14 Stunden am Tag arbeiten, also Arbeiterinnen... Das war sehr stark an so einem bürgerlichen Ideal ausgerichtet, und es ging wirklich, um diese soziale Misere. Die sollte behoben werden durch die hauswirtschaftliche Bildung.

Erzählerin

Heute können auch Jungen das Fach wählen. Es wird zum Beispiel an Haupt- und Real- oder Gemeinschaftsschulen unterrichtet. Und es geht weniger darum, wie man die Wäsche richtig faltet. Stattdessen geht es um gesunde Ernährung, um Textilpflege oder auch darum, wie man im Haushalt die Umwelt schonen kann.

O-Ton 24 Bender

Es ist bei den Schülerinnen und Schülern, die es belegt haben, sehr beliebt, also bei denen, die es dann gewählt haben, da hat es eine hohe Beliebtheitskala. Aber der

Wahlpflicht-Charakter, der jetzt in Baden-Württemberg da ist, der setzt das Fach leider in Konkurrenz eben zur Fremdsprache. Und viele Eltern sagen auch: ‚Du kannst Sprache. Lern doch eine Fremdsprache, das hilft dir im Leben mehr als Kochen.‘ – in Anführungszeichen – Und es setzt dieses Fach in Konkurrenz zu Natur und Technik. Und da kommen ganz stark, wieder die geschlechtsspezifischen Gesichtspunkte ins Spiel.

Erzählerin

Das Fach bietet auch gute Gelegenheiten, um über Rollenbilder zu sprechen. Aber eine große Gruppe an Schülerinnen und Schülern nimmt an diesen Diskussionen – weil es eben ein Wahlpflichtfach ist – nicht teil.

Allerdings sagt Ute Bender auch, dass man zu viel von einem Schulfach verlangen würde, wenn man hier die entscheidende Stellschraube für mehr Geschlechtergerechtigkeit in unserer Gesellschaft sieht.

O-Ton 25 Bender

Ich glaube, vorrangig geht es hier immer noch um gesellschaftliche Strukturen.

Autorin: Und ums Geld oder? **Bender:** Und natürlich ums Geld, richtig.

Musik einsetzen

Erzählerin

Denn am Ende hängt es eher damit zusammen, dass Männer im Durchschnitt mehr verdienen als Frauen. Bei der Frage: Wer geht in Teilzeit oder wer hört ganz auf zu arbeiten, um sich um die Kinder zu kümmern? Da ist die Antwort dann meistens schnell entschieden: Am Ende sind es die Frauen, die zu größeren Teilen den Haushalt schmeißen und sich um die Kinder kümmern. Eine Arbeit die essentiell ist aber eben auch unbezahlt. Und die kein besonders guten Image hat.

Musik kurz aufblenden

Laut einer Umfrage der Online-Partnervermittlung ElitePartner heißt es: Haushalt ist die häufigste Streitursache in Beziehungen. Ich kann dazu wenig sagen, weil mein Freund und ich nicht zusammen leben. Beziehungsweise nicht ständig. Jeder von uns hat seine eigene Wohnung, in der er oder sie über das Maß an Ordnung und Chaos bestimmt. Bei meiner Freundin Rebekka Endler sieht das etwas anders aus.

O-Ton 26 Rebekka

Ich lebe in einem sehr floddrigen Haushalt mit meinem Freund und meiner Tochter.

Erzählerin

Außerdem hat Rebekka gerade ein Buch geschrieben.

O-Ton 27 Rebekka

Das heißt „Das Patriarchat der Dinge“, in dem es unter anderem auch um Haushaltsgeräte geht und die Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Haushaltsgeräten.

Erzählerin

Ich frage Rebekka, wann sie sich das letzte Mal mit ihrem Freund wegen Haushaltsfragen gestritten hat.

O-Ton 28 Rebekka

Das ist erst vorgestern gewesen: Ich hab Wäsche gewaschen. Helle Sachen, obwohl ich weiß, dass Benni es nicht mag, wenn seine T-Shirts bei 50 Grad gewaschen werden, weil er behauptet, die würden dann kleiner werden und verformt. Aber ich habe dann einfach trotzdem seine Sachen mit in die Maschinen getan und die bei 50 Grad gewaschen. Und dann gab es Ärger.

Erzählerin

Rebekka und ihr Freund arbeiten beide. Und sie haben den Anspruch, sich alles – also den Haushalt und die Erziehung der Tochter – genau zur Hälfte zu teilen.

O-Ton 29 Rebekka

Das Ideal ist, was wir anstreben, ist 50:50. Aber wenn ich ehrlich bin, hat er in den letzten Monaten mehr gemacht. Und mit Haushalt meine ich tatsächlich auch so die Care-Arbeit – also sich um das Kind kümmern und so. Ich kann das schlecht voneinander trennen, weil auch viel so miteinander zu tun hat. Also, wenn er schauen muss, das Wanda, saubere Klamotten hat, dann muss man halt Wäsche waschen das gehört dann irgendwie so zusammen.

Erzählerin

Weil sie im letzten Jahr ihr Buch geschrieben hat, musste ihr Freund also mehr machen. Jetzt ist Rebekka wieder in der Pflicht. Für ihr Buch hat sich Rebekka – neben vielen anderen Dingen – auch mit Haushaltsgeräten beschäftigt. Mit der Erkenntnis, dass Haushaltsgeräte nicht nur entlasten, sondern oft am Ende auch für mehr Arbeit sorgen. Zusammen mit dem Staubsauger, machte zum Beispiel auch der Teppichboden Karriere.

O-Ton 30 Rebekka

Und dieser Teppich musste halt irgendwie jeden Tag gesaugt werden, weil es ansonsten einfach fies aussah. Und das, was vorher irgendwie einfach so plattgetretener Dreck war, war dann auf einmal im Teppich total eklig, und die Hausfrau musste das dann einfach erledigen. Also wir schaffen uns diese Arbeit auch.

Erzählerin

Ein ähnliches Beispiel ist die Waschmaschine, die nach und nach in die Haushalte einzog.

O-Ton 31 Rebekka

Da musste alles super rein sein, und die Klamotten mussten jeden Tag gewechselt werden. Vorher ist man eine Woche in seinen Sachen rumgelaufen. Das hat auch niemanden gestört und ist niemand daran gestorben. Es war völlig Okay. Also ich glaube, dass wir unsere Ansprüche einfach wieder runterschrauben müssen.

Erzählerin

Rebekka beobachtet an sich selbst, dass es genau diese Ansprüche sind, die in ihrer Beziehung immer wieder zu Streit führen.

O-Ton 32 Rebekka

Wir sind uns schon einig, was sauber ist und was nicht sauber ist. Aber uns stresst das unterschiedlich. Also ich hab manchmal wirklich so Anfälle, wo ich fast schon so körperliche Symptome kriege und dann gerne irgendwie am Wochenende nach dem Frühstück, wenn eigentlich, was völlig anderes, entspanntes geplant ist – und ich dann aber denke: So ich muss jetzt die Wohnung nochmal putzen.

Erzählerin

Wenn in einer Beziehung oder Hausgemeinschaft die Ansprüche an Ordnung und Sauberkeit sehr unterschiedlich sind, dann wird es schwierig mit der gerechten Aufteilung der Aufgaben. Ein idealer Nährboden für Streit.

O-Ton 33 Rebekka

Mich hat dieses ganze Sich-um-den-Haushalt-Streiten auch in den Menschen verwandelt, den ich selbst nicht mehr wiedererkannt habe.

Klirren von Glas

Erzählerin

Benni hatte mal ein Glas oder eine Tasse fallen lassen. Er hat dann die Scherben aufgekehrt, aber Rebekkas Ansprüchen hat das nicht genügt.

O-Ton 34 Rebekka

Ich bin da hingegangen und hab dann da noch Scherben gefunden. Was habe ich gemacht, anstatt das irgendwie wegzumachen oder ihm zu sagen: Mach das mal richtig weg!?! Ich hab die Scherben gezählt. Ich hab die auf das Kehrblech gemacht und gezählt. Und gesagt: Ist das dein Ernst? 17 Scherben habe ich ihn noch gefunden, oder wie viel er auch immer das waren...

Erzählerin

Rebekka erzählt, ihr Freund sei total schockiert gewesen über ihre Reaktion – über das Abzählen der Scherben.

O-Ton 35 Rebekka

Und dann aber auch zu sehen, wie entgeistert er war – da hab ich gedacht: Oh Gott, was ist aus mir geworden? Ich war so verzweifelt. Diese kleinliche, pingelige Art das kenne ich ja gar nicht an mir. Also, das ist schon wesensverändernd, wie sehr einen das so zur Verzweiflung bringen kann.

Musik kurz stehen lassen

Erzählerin

Streit um Kleinigkeiten kann an die Substanz gehen. Vor allem wenn er sich ständig wiederholt. So wie die Wasserflecken auf den Armaturen, die Haare im Abfluss, Zahnpasta im Waschbecken, Krümel unterm Esstisch oder der Staub auf dem Bücherregal.

O-Ton 36 Paul

Ich habe die Vermutung, dass das ein legitimer Streit ist und dass man deshalb nicht zum Paartherapeuten geht, sondern dass es den Leuten klar ist. Man streitet sich darüber, wer spült ab, wer macht den Haushalt, wer nicht. Und die Leute sehen das nicht als falsch an oder als ‚das darf überhaupt nicht sein‘, sondern das ist quasi wie erlaubt, da unterschiedlicher Meinung zu sein und sich darüber auch in die Haare zu kriegen.

Erzählerin

Paul Vogel ist Psychologe und Psychotherapeut in Konstanz. Er arbeitet auch als Paarberater. Mit meiner Vermutung, dass Paare regelmäßig wegen ihrer Haushaltsstreitigkeiten zu ihm kommen, liege ich falsch. Er sagt, wenn allerdings doch mal vermeintlich banale Themen, wie das Spülen oder Putzen auf den Tisch kommen – dann würden da eher andere, größere und existenziellere Themen dahinterstecken. Er erinnert sich an die Geschichte eines Architekten-Paars.

O-Ton 37 Paul

Es ging schon fast bis zur Trennung. Und bevor sie sich getrennt haben, haben sie dann doch noch einmal den Weg zum Paartherapeuten aufgesucht. Und das Streitthema war, wie man korrekt die Klorolle aufhängt.

Erzählerin

Entweder so, dass das Klopapier nach vorne, in den Raum abrollt oder so, dass das Papier nach hinten, an der Wand hängt.

O-Ton 38 Paul

Und beide Methoden haben natürlich gewisse Vor- und Nachteile.

Erzählerin

Eine klare Entscheidung darüber, was besser oder schlechter ist, gibt es allerdings nicht.

O-Ton 39 Paul

Und das war dann auch so, wie man sich wirklich vorstellen kann. Bei jedem Toilettenbesuch wurde es umgehängt in die vermeintlich richtige Haltung. Und danach wurde Nächte lang darüber gestritten, wie das jetzt zu handhaben ist.

Erzählerin

In der Beratung kamen über diesen Streit dann ganz andere Themen zum Vorschein.

O-Ton 40 Paul

Wie: Wer hat recht? Wer schafft an? Wer bestimmt, wie es zu laufen hat? Oder andersrum auch, wer verliert? Und das sind dann oft die übergeordneten Themen, die sich aber dann natürlich in solchen Dingen wie Haushalt wunderbar zeigen können...

Erzählerin

Paul Vogel ist übrigens der Meinung, dass sich Hausarbeit fair aufteilen lässt.

O-Ton 41 Paul Vogel

Wobei ich aber finde, dass Fairness nicht das gleiche ist wie Gleichheit und auch nicht das Gleiche wie Gleichberechtigung.

Erzählerin

Fair ist für ihn, wenn ein Paar eine Lösung findet, mit der beide Seiten zufrieden sind.

O-Ton 42 Paul

Und Gleichheit wäre wirklich dieses kaufmännische, genau 50:50-Aufteilung, das finde ich schwierig. Zum Einen, weil es kein wirkliches Maß dafür gibt: Ist das Spülen genau so viel wert wie WC putzen? Ja, da gibt es schon unterschiedliche Meinungen dazu. Dann gibt es Hausarbeiten, die macht der eine gern, der andere nicht. Bügeln zum Beispiel. Es gibt Leute, die lieben Bügeln, andere Leute hassen Bügeln. Gleichheit wäre, jeder bügelt genau gleich viele Hemden. Macht aber wenig Sinn, wenn der eine gerne bügelt und der andere nicht – dann wird es sofort schräg.

Musik einblenden

Erzählerin

Im Fall meiner Freundin Rebekka würde eine Aufteilung nach Vorlieben schwierig werden, weil Rebekka grundsätzlich alles hasst, was mit Putzen und Haushalt zu tun hat. Aber: Sie und ihr Freund haben sich inzwischen eine Putzkraft zugelegt. Rebekka sagt, dass sich das auf jeden Fall positiv auf die Beziehung auswirkt. Ich erzähle dem Psychologen Paul Vogel davon. Er sagt, dass sei ein guter Punkt: Manche Probleme in der Partnerschaft bekomme man einfach dadurch gelöst, das man sie abgibt und an eine dritte Person delegiert. Hinzu kommt: Der Stundensatz für eine Reinigungskraft ist meist günstiger als für einen Paartherapeuten.

Musikende